



PROFESSOR CARL SATTLER—MÜNCHEN

EINGANGS-PORTAL. LANDSITZ »HOCHRIED«

DAS LEBEN AUF DEM LANDE

VON HANS SCHIEBELHUTH

Der gewußte Kontrast zwischen »Stadt« und »Land« ist sicherlich so alt wie der Städtebau überhaupt, also etwas mehr noch als zehntausend Jahre. Das Städtewesen scheint durch ein geheimes inneres Gesetz für die Kultur außerordentlich fördernd zu wirken, denn eine rein »rustikan« gestimmte, städtelose Kultur von größerer Bedeutung hat es erfahrungsgemäß nicht gegeben. Auffallend aber ist im Rahmen dieser Betrachtung die Tatsache, daß es in Europa eine rein »urban« eingestellte Kultur, die der Römer, und in der Welt eine zumindest überwiegend städtisch akzentuierte Kultur, die der Chinesen, war, die diesen Gegensatz zwischen Stadt und Land in bewußter Weise daseinsgestaltend ausgedeutet und lebenskünstlerisch genutzt hat. . .

Diese beiden Völker sind es, die das, was man heute Landhaus-Kultur nennt, in geradezu vorbildlicher Weise gepflegt haben. Es darf in Betracht gezogen werden, daß gewisse äußere Umstände, so das unerträgliche Sommerklima der Städte und die Sehnsucht der betriebsermüdeten Stadtmenschen nach einem ruhigen Refugium fördernde Momente für die Landhauspflege waren, — die eigentliche Ursache aber waren solche Momente kaum, denn diese ist wohl immer der Sinn und das Verständnis für die vielfachen Reize des ländlichen Lebens, die schöne und genießerische Freude an der Abwechslung gewesen. Das verdrossene und deka-

dente »Zurück-zur-Natur« und die durch soziale Umstände veranlaßte Landflucht kannten jene glücklichen Zeiten noch nicht. . . Es ist beinahe sonderbar zu beachten, wie sehr uns heute Gebornen der Gegensatz Stadt und Land wie eine Grundgegebenheit, wie ein gar nicht weiter beachtenswerter Umstand vorkommt, man frage einmal zum Beispiel an, wem von den tausend Lesern von Tolstojs »Anna Karenina« aufgefallen ist, das die wesentliche Komposition dieses Werkes die ständige Gegenüberstellung von Stadt- und Landleben ist?

Der Stadtgedanke ist ein gewaltiger und berauschender Gedanke, und die Alten hatten wohl recht, wenn sie die Götter selbst oder die großen Heroen ihrer Mythen als Städte-Gründer feierten. Städte sind die leuchtenden Symbole der Gemeinschaftsgesinnung, der kristallinische Ausdruck gestauter und gebändigter Menschenkräfte, Sammelbecken alles triebhaften und tätigen, alles geistigen und vitalen Lebens einer Menschengemeinschaft, Nährerinnen aller Kultur, prächtige Erzieher zur Zivilisation, eifrig geschaffene, eifrig durchtoste Gehäuse, in denen der Blutkreislauf eines hitzigen Daseins brandet und dröhnt, in denen die maßlose Lebenswut in sichere Kanäle sich leitet und auslebt, — Städte sind groß! . .

Das Leben auf dem Lande aber ist breit ausge-ruht, idyllisch getragen, seine Spannungen sind latent, erdgebunden, nicht freihin tosend und schäumend, son-